

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei **Alfred Romwalter**, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertions-Gebühren bitte an die Administration (Grabenrunde 121) einzufenden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Beredte Zahlen.

Sopron, 10. August.

Die Statistik ist ein unbestechlicher Richter in allen Sachen wo Zweifel herrscht, wie sich in Wahrheit die Dinge verhalten. Die Statistik redet eine Sprache, die sofort Jedermann verständlich ist und an der sich weder in beschönigendem noch in abschwächendem Sinne etwas mäkeln oder deuteln läßt. Wer diese Sprache, soferne sie im vorwurfsvollen Tone lautet, vernimmt, muß auch alsbald zur Ueberzeugung gelangen, daß da irgend ein Uebel dahinter steckt, gegen dessen schädliche Folgen der Staat oder die Gesellschaft heilsame Maßregeln ergreifen muß.

Uns liegen nämlich statistische Daten vor, deren verblüffende Deutlichkeit viel und schmerzlich zu denken gibt, weil ihnen gegenüber sich der Genius der Menschheit traurig das Antlitz verhüllt. Wir meinen die offizielle Unfallstatistik des ungarischen Handelsministeriums, die dieser Tage erschienen ist und zu welcher der „Wstun. Grzb.“ folgenden Kommentar liefert:

Im Jahre 1904 — nur so weit reichen verläufig die Aufzeichnungen — kamen hierzulande 18,555 Unfälle vor, von denen gewerbliche Arbeiter betroffen wurden. Mit dem Jahre 1903 verglichen, zeigt sich eine Vermehrung solcher Verunglückungen um 1343 Fälle.

Wir wissen recht gut, daß von den betreibenden Vorstellungen, die man sich hierbei macht, bei näherer Besichtigung ein gut Theil abzuziehen ist. Vor allem scheint der Prozentfuß der industriellen Unglücksfälle bei uns nicht viel höher zu sein, als in anderen Staaten, — wobei freilich zu bedenken ist, daß auch die Anzahl der sogenannten gefährlichen Industriebetriebe in Ungarn eine entsprechend geringere ist, als anderswo. Ferner handelt es sich bei den 18,555 Verunglückten ganz gewiß auch zum großen Theile, um geringfügigere Verwundungen, welche rasch und glatt geheilt sind und wobei sich die Betroffenen im Wege der Krankenkassen Entschädigung verschafften. Auch der Umstand, daß gerade das Vorhandensein solcher Kranken- und Unfallversicherungskassen auf die Anmeldung und erfolgreiche Geltendmachung solcher minder ernstlichen Verletzungen einen aneifernden Einfluß ausübt, ist uns nicht unbekannt. Alles das kann und darf uns aber nicht hindern die in einem einzigen Jahre vorgekommenen 18,555 Unfälle, bitter ernst zu nehmen. Hinter diesen nüchternen Zahlen steckt eine Unmasse von Trauer und Schmerz.

Ein ganzes Heer von Arbeitern mit mehr oder minder verkrüppelten Gliedmassen; tausende von Menschen, die sich im Dienste, während sie ihrem Broterwerb nachgingen, schwere Verletzungen zuzogen; darunter hunderte, die hiedurch theils Krüppel geworden, theils ihrer Familie auf ewig entzogen wurden. Nimmt man dazu noch den düsteren Hintergrund, von dem sich der Jammer tausendfacher Frauen und Kinder oder erwerbsunfähiger Angehöriger abhebt, welche durch die Unfälle ihres Ernährers beraubt worden sind, so bedarf es nicht allzuvieler sozialpolitischen Weisheit, sondern nur ein bisschen humanen Empfindens, um einzusehen, daß da dringend und gründlich Abhilfe geschaffen werden muß.

Unter „Abhilfe“ meinen wir nicht so sehr die Verringerung der Möglichkeit von Unfällen, als vielmehr die Sorge um das Schicksal der Verunglückten und ihrer Familien. Ungarn ist noch lange kein Industriestaat und weist trotzdem in einem Jahre nahezu 20,000 angemeldete Arbeiterunfälle aus. Nehmen wir an, daß ein Zehntel derselben durch besser gehandhabte Kontrollaufsicht und durch höhere Intelligenz der Arbeiter zu vermeiden gewesen wäre, so ist das, was nach Abzug dieses Prozentsatzes übrig bleibt, noch immer mehr als genug, um uns zum Nachdenken über den Mangel moderner Arbeiterschutzgesetze anzuregen.

Mit der Schaffung von Arbeiterkrankenkassen ist nur der Anfang zum Besserwerden gemacht. Die obligatorische Unfallversicherung für Industriearbeiter wäre der nächste Schritt auf dem besagten Gebiete des sozialen Fortschrittes. Gar nicht zu reden von der staatlichen Alters- und Invalidenversorgung, wie sie in England und Deutschland besteht.

Allein wer befaßt sich in unserer „Volksvertretung“ ernsthaft mit solchen Fragen, da wird blos um ein Mehr oder Minder der nationalen Rechte gestritten, allein vor den wahren Bedürfnissen des Volkes verschließt man sorglos die Augen. Da führt denn mit einem Male die unerbittliche Statistik ihre weithin vernehmbare Sprache. Und die „beredten Zahlen“ rütteln aus der Vogelstraußpolitik unsanft auf. Die Noth der arbeitenden Klasse übt unbewußt eine agitatorische Thätigkeit, die den Staat und die Gesellschaft schließlich zwingt, Schutzmaßregeln zu ergreifen. Wenn der Staat z. B. für Pferderennen und Deckhengste viele Tausende hat, so muß er umso mehr für die Existenz der Menschen, die auf Schutz angewiesen

sind, Sorge tragen. Also weniger Nationalitätenpolitik und dafür mehr christliche Staatsmoral!

Das Uebergangs-Ministerium Wekerle.

Eine Aeußerung des Grafen Apponyi.

Sopron, 10. August.

Der „Zeit“ entnehmen wir folgenden bemerkenswerthen Artikel: Eine interessante Diskussion erfrischt jetzt die dürren Blätter der Tagespresse. Auf die Frage, was denn nach der Demission des Uebergangsministeriums Wekerle — die schließlich kommen wird, „dem alles, was besteht, ist werth, daß es zugrunde geht“ — geschehen soll, antwortete ein Mitglied der Unabhängigkeitspartei, der Abgeordnete **Henkaller**, daß dann die größte Partei des Abgeordnetenhauses, die Unabhängigkeitspartei, die Zügel der Regierung ergreifen und die Personalunion verwirklichen muß. Dieser radikalen Auffassung trat ein Mitglied der Verfassungspartei, der Abgeordnete **Buday** entgegen und behauptete, daß die Koalition der Parteien auch in Zukunft weiter bestehen könne und solle. Und andere Stimmen werden laut, die aber sammt und sonders den klassischen Satz variiren: „Und daß wir alle nichts wissen können, das will mir schier das Herz verbrennen.“

Es wird in der That keinen seriösen Politiker in Ungarn geben, der mit voller Beruhigung der Auflösung der in der Koalition vereinigten Parteien entgegensehen würde, denn niemand kann heute wissen was die Zukunft bringt. Die Mitglieder des Kabinetts Wekerle haben dieses Ministerium wiederholt eine „Uebergangsregierung“ genannt, aber sie selbst können nicht mit Bestimmtheit sagen, wohin dieser Uebergang führen wird. Wünsche und Hoffnungen über die Gestaltungen der Zukunft hegen wohl die einzelnen Minister, die sich zur 1867er Basis bekennen, bedingt, daß diese eine andere politische Entwicklung wünschen, als jene Minister, die auf der 1848er Basis stehen. Wenn auch die politischen Divergenzen, die in den Anschauungen der Minister des Kabinetts und den Anschauungen der in der Koalition vereinigten Parteien bestehen, für kurze Zeit zum Schweigen gebracht wurden und seit der Ernennung des Ministeriums Wekerle eine Art politischer Schonzeit in Ungarn herrscht, so täuscht man sich doch nicht darüber, daß dieser ungewöhnliche, hierzulande beispiellose Zustand nicht von Dauer sein kann. Graf **Apponyi** äußerte sich einem Journalisten gegenüber über die politische Lage wie folgt:

„Es wird nothwendig sein, daß die Regierung die parlamentarischen Ferien dazu benützt, um ihrerseits die Bilanz über die ersten Monate ihrer Wirksamkeit zu ziehen. Ich werde wahrscheinlich am 10. oder 12. September vor meinen Rátsberényer Wählern erscheinen, um vor ihnen den Standpunkt der Regierung zu präzisiren. Da das Ministerium, wie nicht oft genug wiederholt werden kann, ein Uebergangskabinet ist, hat es eine von vorneherein festgesetzte Lebensdauer, und länger als zwei Jahre dürfte es kaum bestehen. Die verfassungsmäßigen Zustände sind wieder hergestellt und dadurch ist die eine Hauptaufgabe des Uebergangsministeriums erfüllt. Jetzt muß noch die andere Hauptaufgabe erfüllt,

das allgemeine Wahlrecht geschaffen werden, und auch das wird im nächsten Jahr geschehen. Die Regierung läßt sich weder zu überhafter Arbeit drängen, noch wird sie die notwendige und unerläßliche Wahlreform verzögern lassen. Ist aber das neue Wahlgesetz sanktioniert, dann hat das Uebergangsmministerium seine Existenzberechtigung verloren und eine neue Aera muß beginnen."

Wie aus diesen Andeutungen hervorgeht, prognostiziert Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi dem Kabinet Wekerle eine viel kürzere Lebensdauer, als man bisher in parlamentarischen Kreisen annahm. Bisher wurde kombiniert: Das Parlament nimmt Mitte Oktober seine Arbeiten wieder auf. Die Delegationen werden bis Ende November währen und die Budgetdebatte wird daher ins nächste Jahr fallen. Da sich mittlerweile eine kleine Oppositionspartei bilden dürfte, die nationalistischen Abgeordneten aber zweifellos diese Oppositionspartei direkt oder indirekt unterstützen werden, kann man sich auf eine lange Budgetdebatte gefaßt machen. Nach der Budgetdebatte soll der wirtschaftliche Ausgleich mit Oesterreich — der hoffentlich im Herbst zwischen den beiderseitigen Regierungen definitiv festgestellt wird — unter Dach gebracht werden, was auch keine leichte Arbeit sein dürfte. Es kann daher geschehen, daß dem Reichstag die Zeit mangelt, die Wahlreform in der ersten Hälfte des nächsten Jahres in Verhandlung zu ziehen. Die zweite Hälfte des nächsten Jahres muß aber den laufenden Angelegenheiten, darunter den Delegationsverhandlungen und Budgetverhandlungen, gewidmet bleiben, so zwar, daß die Wahlreform noch weiter verzögert werden dürfte.

Da das Ministerium Wekerle jedoch die Einführung des allgemeinen, geheimen Wahlrechtes als Ehrenpflicht betrachtet und in dem Uebereinkommen mit dem Monarchen auf diese Reform das Schwergewicht gelegt wurde, kann sich die Nothwendigkeit ergeben, den wirtschaftlichen Ausgleich mit Oesterreich erst nach der Wahlreform zu verhandeln, was schon aus dem Grunde möglich ist, weil das Ministerium Wekerle seit der Zurückziehung der Ausgleichsvorlagen in Oesterreich in keiner Weise Verpflichtungen hat und einige Mitglieder des Kabinetts Wekerle überhaupt der Ansicht sind, daß der gegenwärtige Zustand auf Grundlage der Reziprozität ohnedies bis zum Ablauf der Handelsverträge fortbestehen wird. Die Rede des Grafen Apponyi in Záhberény wird hoffentlich Ausschluß über alle diese wichtigen Fragen geben.

Bei dem Umstand, als das Kabinet Wekerle hinsichtlich der Wahlreform bindende Verpflichtungen nach oben und unten übernahm, hinsichtlich des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Oesterreich aber solche an Termine gebundene Verpflichtungen nicht bestehen, kann es immerhin noch geschehen, daß das unerquickliche wirtschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich und Ungarn, das die labile Reziprozität zur Basis hat, viel länger aufrecht bleiben muß, als im Interesse beider Staaten zu wünschen wäre. Je eher die parlamentarische Schonzeit in Ungarn ein Ende hat, je eher eine Oppositionspartei den Kampf gegen die Koalitionsregierung und die Koalitionsmajorität aufnimmt, desto geringer wird die dem Uebergangsmministerium gewährte Arbeitsfrist, und desto wahrscheinlicher wird es, daß dieses Uebergangsmministerium die Regelung des wirtschaftlichen Verhältnisses mit Oesterreich auf einer neuen Basis — wie dies jetzt in Oesterreich gewünscht wird — nicht innerhalb zweier Jahre durchführen kann.

Politische Nachrichten.

Die jüngste Enkelin des Königs. Gestern den 9. d. ist in Fischl kurz vor 1 Uhr Nachmittags Erzherzogin Marie Valeria eines Mädchens genesen. Die Nachricht wurde dem auf einen Jagdausfluge befindlichen Monarchen sofort telegraphirt, und Se. Majestät kehrte Abends nach Fischl zurück. Die neugeborene Prinzessin ist das neunte Kind aus dem am 31. Juli 1890 geschlossenen Ehe des Erzherzogs Franz Salvator mit der Erzherzogin Marie Valeria.

Die Reaktivierung Ignaz Széll's. An die auch von uns wiedergegebene Meldung

des „Basvármegye“: Graf Julius Andrássy beabsichtige den Geheimrath Ignaz Széll wieder als administrativen Staatssekretär in das Ministerium des Innern zu berufen, knüpft das Organ der Unabhängigkeits-Partei, „Budapest“, eine Bemerkung, die darauf schließen läßt, daß diese Berufung noch keine vollendete Thatsache sei. Das genannte Blatt sagt nämlich, nach seiner Information werde zum zweiten Staatssekretär im Ministerium des Innern ein Anhänger der Unabhängigkeitsprinzipien ernannt werden.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose. Der Minister des Innern Graf Andrássy hat an sämtliche städtische Municipien eine Verordung gerichtet, welche folgenden Wortlaut hat: Die erste Bedingung des Erfolges des gegen die Tuberkulose geführten Kampfes ist, daß der Charakter der Krankheit schon im ersten Stadium erkannt werde, sowohl um die Heilung des Kranken zu ermöglichen, als auch um die insizirenden Keime unschädlich zu machen. Um also den Erfolg der durch mich geförderten und energischer zu leiten gewünschten Schutzbewegung in erwählter Weise zu sichern, habe ich beschlossen, daß ich an mehreren Stellen des Landes, anfangs in jenen Städten, wo Oberpfeifer und Spitäler thätig sind, Sputum-Stationen zu errichten, wo die durch Aerzte oder Kranke eingesandten verdächtigen Auswürfe bakteriologisch untersucht werden, ob sie Tuberkulose-Bazillen enthalten. Damit will ich nicht nur die Feststellung der Diagnose erleichtern, sondern dem behandelnden Arzt auch Gelegenheit geben, auf Grund einer sicheren Diagnose in der Wohnung des Kranken die entsprechenden sanitären Verfügungen zu treffen. Die Untersuchung des Auswurfes erfolgt sowohl für die Aerzte, als auch für die Parteien unentgeltlich, für das Honorar der untersuchenden Aerzte Sorge ich selbst. Ehe ich jedoch in dieser Beziehung verfügen werde, wünsche ich mich dahin zu informieren, ob sich das Krankenhaus der kön. Freistadt zur Durchführung der Untersuchungen bereit erklärt und wie es dieselben entsprechend ihrer Verhältnisse durchführen will? Ich fordere demzufolge das Municipium der Stadt auf, mir einen diesbezüglichen Bericht ehebaldigst zukommen zu lassen.

Die Angriffe auf den Erzbischof von Agram. In den von dem Agramer Blatte „Pofrei“ gerichteten Angriffen gegen den Erzbischof von Agram Dr. Posilovic heißt es unter Anderem, daß der Bischof-Koadjutor von Spalato, Monsignore Palunco, als Untersuchungsrichter vom Vatikan abgeandt, nach Agram gekommen sei, um gegen den Erzbischof in Folge der Klage der Dsjakovärer Alerikalen und der Agramer Jesuiten Untersuchungen einzuleiten. Die Jesuiten seien unzufrieden, weil der Erzbischof sich ihnen gegenüber zu wenig munifizent zeige, und dies habe auch im Vatikan Unwillen erregt. Dem gegenüber reduziert sich, dem „Ung. Tel.-Kor.-Bureau“ zufolge, auf Grund verlässlicher Information der wahre Sachverhalt auf Folgendes: Monsignore Palunco ist am Samstag als apostolischer Visitator in Agram angekommen, ohne über seine Mission irgend Jemandem etwas mitzutheilen. Ohne Zweifel bezieht sich die Mission des apostolischen Visitators auf die erzbischöfliche Kanzlei und vielleicht auch auf einzelne Persönlichkeiten aus der Umgebung des Erzbischofs, keinesfalls aber ist von einer gegen die Person der Erzbischofs gerichteten Untersuchung die Rede. Monsignore Palunco hat mit dem Erzbischof überhaupt nur ein einzigesmal gesprochen, als er bei Sr. Erzellenz zu Tische geladen war. Am Montag reiste sodann der Erzbischof nach Gastein ab, während Monsignore Palunco nach Spalato zurückkehrte.

Ausland.

— Die Lage in Serbien. Man meldet aus Belgrad am 9. d.: Die Situation gestaltet sich für das Kabinet Pasic tagtäglich ungünstiger. In gut informierten Kreisen behauptet man, daß der König mit Pasic sehr unzufrieden sei, besonders wegen seiner Haltung in der Kanonenfrage, die so viel Komplikationen und Unannehmlichkeiten

hervorgeufen hat. Auch einzelne Zeitungen, die bis in die jüngste Zeit die Regierung unterstützten, kehren sich jetzt sehr energisch gegen das Regime Pasic, dessen Tage allem Anscheine nach gezählt sind.

— Die Ereignisse in Rußland. Aus Meiningen berichtet man unterm Gestrigen: Großfürst Vladimir von Rußland, der dieser Tage hier eintreffen sollte, ist kurz vor seiner Ankunft durch eine Depesche aus Petersburg abberufen worden und direkt nach Petersburg zurückgereist. — Die letzten Anzeichen des Generalausstandes in Petersburg sind verschwunden. Sämtliche Zeitungen erscheinen wieder. Auch in Moskau ist der Strike vollständig beendet. Jedoch ist der Dienst auf der elektrischen Bahn wegen technischer Schwierigkeiten noch nicht ganz aufgenommen worden. Unter den Sozialdemokraten, die den Ausstand organisirten, herrscht wegen des Mißlingens große Niedergeschlagenheit. In sämtlichen Moskauer Fabriken ist die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zahl der Ausständigen überschreitet nicht die sonst übliche Zahl. Die Mehrzahl der Druckereien ist im Betriebe, wemgleich die Setzer noch nicht vollzählig zur Arbeit erscheinen. Die Straßenbahnen verkehren wieder. Eine Deputation der Druckereibesitzer hat den Stadthauptmann, die verhafteten Delegirten der Schriftsetzer wieder freizulassen. Diesem Ansuchen dürfte demnächst Willfahrt werden. — Nach Meldungen des Kommandanten des Samur-Regiments, aus Deschlyne zeigten die Meuterer, nachdem sie mehrere Offiziere ermordet hatten, ernste Reue und baten die am Leben gebliebenen Offiziere, wieder das Kommando zu übernehmen. Die Ursache der Meuterei ist auf falsch verstandene Ideen von der Befreiung des russischen Volkes zurückzuführen. Die Meuterer beklagen aufs tiefste das Vorgefallene und beschuldigen die Führer, das Blutvergießen ohne irgend einen sichtbaren Zweck herbeigeführt zu haben. — Schließlich wird aus Petersburg berichtet: Hier und in Moskau hat eine Reihe wichtiger Verhaftungen von Mitgliedern der revolutionären Parteien und Kampfesorganisationen stattgefunden. Die Hausdurchsuchungen ergaben das Vorhandensein von Bomben- u. Waffen-niederlagen.

Communal-Beitrag.

8282/1906. sz.

Hirdetmény.

Ezennek közhirvé tesszük, hogy városunk területén közlekedő járműveknek jelzőtáblával leendő ellátása iránt 4057 131. kgv. 1906. sz. megalkotott és a m. kir. belügyminiszerium által 74088/1006 számú alatt megerősített szabályrendelet, mely az iktatók hivatalban bérli által betekinthető, 1906. évi augusztus hó 21-én lép életbe.

Sopron, 1906. évi augusztus hó 3-án tartott tanácsülésből.

A városi tanács.

Das Brennberger Kohlenbergwerk.

(Zur sensationellen Ente des „Nemzetör.“) Sopron, 10. August.

Wir haben in gestriger Nummer wohl schon die Sensationshasterei des „Nemzetör“ bezüglich des Brennberger Kohlenbergwerks gekennzeichnet, allein es soll auch ganz objektiv der Sachverhalt festgestellt werden. Einer unserer Mitarbeiter suchte den langjährigen verdienstvollen Direktor des Werkes auf, um ihn bezüglich der erhobenen schweren Anschuldigungen zu interviewen. Der Herr Direktor empfing unsern Mitarbeiter in liebenswürdigster Weise und äußerte sich Punkt für Punkt betreffs der fettleibigen Ente wie folgt:

In erster Reihe war der Reporter des „Nemzetör“ theils irrig informiert, theils suchte er Dinge in einer Weise zu behaupten, für das ihm jedes Verständniß fehlt. Die Bergknappen arbeiten nicht in einer Gruppe von je sechs Mann nebeneinander, sondern die Einteilung ist eine solche, daß je 2 Mann inner-

halb 24 Stunden je acht Stunden auf der Strecke arbeiten, also nicht gleichzeitig. Aber selbst wenn sechs Bergknappen nebeneinander arbeiteten, so wäre hiemit der Beweis der Ergiebigkeit des Kohlenbergwerks noch nicht erbracht.

Die Bemerkung betreffs der "Gedings-Abnahme" ist vollständig falsch. Nicht der Ingenieur, so hieß es, sondern der Steiger wäre diesmal damit betraut worden. Die Wahrheit aber ist, daß auch diesmal diese Geding-Abnahme vom Ingenieur vollzogen wurde, allein ganz so kurzer Zeit muß eine solche Arbeit bewältigt werden, weshalb ihm im Interesse der rascheren Abwicklung eine Hilfskraft beigegeben wird. Ein weniger versierter Steiger hätte also die Aufgabe, an einzelnen Stellen diese Arbeit vorzunehmen. Bei Vornahme der Revision machte aber der Ingenieur die Wahrnehmung, daß das bei einzelnen Arbeiten gegebene Geding zu hoch bemessen war. Er hielt dies den Arbeitern vor, that, was recht und billig ist und forrirgte das unrichtige Geding.

Daß der Direktor nirgends zu finden gewesen wäre, als ihn die Arbeiter suchten, gehört in das Reich der Fabel. Der Direktor war anwesend, als die Beschwerde vorgebracht wurde, er hatte aber keine Ursache, sich in die Sache zu mengen, weil das Vorgehen des Ingenieurs ganz korrekt war.

Kein einziger Arbeiter wurde entlassen, auch jene nicht, die sich beschwert hatten. Es ist ihnen auch nicht der mindeste Vorwurf gemacht worden, die Sache kam nie zur Sprache. Es kommt auch Niemandem in den Sinn, Arbeiter wegen einer Beschwerde fortzuschicken.

Dann wird uns insinuiert, daß die Arbeiter keine Kohle erzeugen dürfen, weil wir damit den Beweis erbringen sollten, daß keine Kohle vorhanden ist. Es ist dies gerade so absurd, wie die Behauptung, daß den Arbeitern verboten worden wäre, von Kohle zu reden. Als wenn Jemand überhaupt die Macht hätte, einem Arbeiter den Maulkorb anzulegen. Wer sollte im Stande sein, so etwas zu kontrollieren und wer hat die Machtbefugniß, dem Arbeiter vorzuschreiben, worüber er sprechen soll? Gerade das Gegenteil würde ein solches Direktions-Verbot erzielen. Und das Schönste ist, daß jene Arbeiter, bez. die beiden Gruppen, denen das Verbot von der Richterzeugung in den Mund gelegt wird, gar nicht in Kohle arbeiteten, sondern die Aufgabe hatten, bloß die Strecken aufrechtzuhalten.

Damit der Artikel auch einen "Knalleffekt" habe, kommt dann die gruselige Währe von der Vermauerung der Schächte. Das Brennberger Werk hat bloß zwei Schächte; wenn einer vermauert wird, kann in der Grube wegen ungenügender Luft nicht gearbeitet werden. Der Berichtserstatter, der die Arbeiter ausholte, hat diese offenbar schlecht verstanden. Sie haben vielleicht davon gesprochen, daß gewisse Theile der Grube, wenn Feuer in derselben ausbricht, verdammt werden müssen, damit es durch Entziehung der Luft rascher erstickt werden könne. Ist kein Feuer vorhanden, wird dieser verdammte Theil der Grube wieder geöffnet. Das sind Sicherheits-Vorkehrungen, die zum Schutze der Arbeiter dienen. In Brennberg waren solche Verdammungen seit Jahren nicht notwendig, weil die Löscharbeiten auch ohne dieses Mittel bewältigt werden konnten.

Der sensationslüsterner Reporter, der natürlich keine Idee vom Bergbau und die Angaben ganz falsch aufgefaßt hat, mußte nothgedrungen zur Entstellung von Thatfachen, zur Konstatierung von Unwahrheiten gelangen. Zu verwundern ist nur, daß solche Ausgeburten einer erhitzen Phantasie in einem ernsten Blatte Raum finden.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Samstag, 11. August. Katholiken: Juliana — Frei. Spanien: Hermann — Griechen: 29. Juli Kalinitus.

Sopron, 10. August.

* Bürgermeister Dr. Göpler hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

* Der Kongreß der Bürgermeister Ungarns findet am 23. August in Pozsony statt. Abends vorher um halb 9 Uhr Bekanntmachung-Soirée.

* Ununterbrochener Unterricht an der Oberrealschule. Wir erhalten folgende Mittheilung: „Der königl. ungarische Minister für Kultus und Unterricht hat mit Verordnung 3. 56.700 gestattet, daß der an der königl. ung. Staatsoberrrealschule mittelst Verordnung ddo 11. Oktober 1905, 3. 80.597 probeweise eingeführte, ununterbrochene Unterricht vom Beginne des Schuljahres 1906/7 an bis auf weitere Verfügung stabilisirt werde.“

* Der Minister des Innern erließ eine Zirkularverordnung, mit welchem das Komitat angewiesen wurde die Liste der höchstbesteuerten Komitats-Municipalausschussmitgliedern für das Jahr 1907 zusammenzustellen.

* Große Zahlungsstockung bei einer Soproner Getreidefirma. Wir haben es bisher über Ersuchen aus den Kreisen der hiesigen Geschäftswelt unterlassen, über die Zahlungsstockung bei der Firma Salamon Wischitz und Sohn zu berichten, da die Firma — wie es hieß — einen Ausgleich mit ihren Gläubigern anstrebt und wir nicht voreilig die Geschäftswelt alarmiren wollten, um nicht die Schwierigkeiten noch mehr zu vergrößern. Unkontrollirbare Gerüchte durchschwärmten schon seit mehreren Tagen die Stadt und es ist übrigens begreiflich, daß die eingetretenen Geldverlegenheiten einer derart bedeutenden Getreideexport-Firma, die mit so vielen Geschäftshäusern im weitesten Umkreise in Verbindung steht, Sensation umso mehr erregen muß, als der Oedenburger Platz noch immer seit der Erschütterung durch den Baubankrott nervös geworden ist. Man spricht von einer Passiva von 800,000 K., ja sogar von über eine Million K. Die Firma — die sich übrigens noch nicht insolvent erklärt hat — hofft noch immer, da sie sich auf reiche Verwandte stützt, ein Arrangement herzustellen, dem wir nicht durch voreilige Angaben im Wege stehen wollen. Die hiesigen Geldinstitute, so weit sie in geschäftlicher Verbindung mit „Salamon Wischitz und Sohn“ stehen, sind angeblich gedeckt. Die in Zahlungsschwierigkeiten gerathene Firma hat aber große Verbindungen mit den Györern, Szombathelyern, Barasder, Laibacher und Klagenfurter Plätzen aufrecht erhalten, die mit 300,000 K. engagirt sind. Wie verlautet, soll die Kreditentziehung seitens einer großen Budapester Bank den Anlaß zu den Verlegenheiten der Firma gegeben haben. Alle übrigen mit dieser peinlichen Angelegenheit in Verbindung gebrachten Gerüchte beruhen auf müßige Kombination.

* Todesfälle. Gestern Nachmittags 5 Uhr ist ein wackerer Veteran der Pädagogik, der pensionirte evang. Lyzeal-Professor Herr Karl Scheffer in seinem 78. Lebensjahre und nach 45 Jahren einer glücklichen Ehe, vom Tode dahingerafft worden. Ihn beweinen schmerzlichst seine schwergeprüfte Witwe, geb. Janni Stelzer und zwei Söhne, Post- und Telegrafien-Rechnungs-Revident Jenö Scheffer und der hiesige beliebte Gerichtsarzt Dr. Oskar Scheffer, nebst einem großen angesehenen Verwandtenkreis und zahlreichen Verehrern des verdienstvollen, hochgeachteten Jugendbildners. Am hiesigen Lyzealgebäude weht aus Anlaß des Trauerfalles die schwarze Fahne. Das Leichenbegängniß des Entschlafenen findet morgen Samstag um 5 Uhr Nachmittags nach dem evang. Friedhof statt. — Gestern ist hier Frau Marie Maár, geb. Kirchnopf, Gattin des Herrn Lehrers Karl Maár und Schwägerin des Herrn Polizeikommissärs Maár, gestorben.

* Jagdverpachtung. Die Jagden der Gemeinden Fraknó und Rádasd wurden durch den Fraknóer Guts- und Realitätenbesitzer Dominik Ehrenreich auf 6 Jahre um den Pachtzuschlag von 790 K. in Pacht genommen.

* Die städtische Kommission für öffentliche Bauten hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in welcher das Gutachten des Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Oberinspektorates betreffs Ausflassung der Bahnübergänge zur Kenntniß genommen wurde. Die Ausflassung dieser Bahnübergänge wälzt eine große Last auf die Stadt, indem die Bahnen zur Bestreitung der sehr bedeutenden Kosten nicht verpflichtet werden

können. Die Kommission beantragt eine Zuschrift an die betreffenden Bahnen mit dem Ersuchen zu richten, die Verschiebungen in der Weise zu ordnen, daß die Schranken im Interesse des Publikums nicht allzulange geschlossen bleiben müssen. — Laut Meldung des städtischen Ingenieur-Amtes ist der Plan zu den Regulierungsarbeiten auf der Bahnhofstraße dahin zu modifiziren, daß die Rohre des Hauptkanals nicht in einer Länge von 125 sondern 276 Meter gelegt werden müssen. Diese Aenderung ist aus dem Grunde nothwendig, damit im etwa eintretenden Falle die Pflasterung nicht aufgerissen werden müsse. Die Kommission wird in diesem Sinne einen Antrag stellen. Die Stadt wandte sich seinerzeit an eine Unternehmung mit dem Ansuchen einen praktischen Modus betreffs Ableitung des Schmutzwassers bekannt zu geben. Die Unternehmung unterbreitete einen diesbezüglichen Prospekt mit den Beifügen, daß sie auf Wunsch und Kosten der Stadt einen Ingenieur zu entsenden bereit sei. Bevor eine diesbezügliche Entscheidung getroffen werden soll, wird sich eine Kommission auf eigene Kosten unter Führung des städtischen Oberingenieurs nach Baden begeben, um die dortigen Anlagen zu besichtigen.

* Der Champagner kann nicht besteuert werden. Gleich vielen Municipien wurde auch in einer Generalversammlung des Soproner städt. Municipal-Ausschusses einmal die Idee der Besteuerung des Champagners angeregt. Das Nagyvárader Municipium hatte den Beschluß gefaßt auf jede Flasche Champagner eine städt. Gebühr von 50 Heller auszuwerfen. Die Stadt wollte auf diese Weise zu einer neuen Einnahmsquelle kommen, die die arme Klasse ganz unberührt läßt und nur die Reichen treffen sollte. Die Kommunität hat hier aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn der Minister des Innern hat diesen Beschluß nicht genehmigt, weil er auf Grund der Meinung des Finanzministers mit der Bestimmung des V. G. N. vom Jahre 1890 kollidirt.

* Anschuldigung des Kassier Oberingenieurs. Robert Wüsch, der in Konturs gerathene Kanalbau-Unternehmer erschien gestern beim Bürgermeister Eder und eröffnete ihm, daß der städt. Oberingenieur Richard Köfler von ihm Geld angenommen habe. Der Bürgermeister leitete die Untersuchung ein, wies aber den Oberingenieur gleichzeitig an, gegen die Firma Wüsch die Anzeige wegen Verleumdung zu erstatten, welchem Auftrage Köfler auch entsprach.

* Offertverhandlung. Heute Vormittags 10 Uhr fand im hiesigen königl. ung. Staatsbauamte eine Offertverhandlung betreffs Erbauung von 23 Betondurchlässen auf den verschiedenen Straßen unseres Komitates statt. Eingelassen sind sechs Offerte und zwar von Giovanni Pessi aus Budapest mit einem Nachlaß von 5.6 Prozent, von Franz Postl aus Nagymarton mit einem Nachlaß von 5 Prozent, von David Rosenberger aus Kapuvár mit einem Nachlaß von 8 Prozent, von Johann Estl aus Mészverem mit einem Nachlaß von 0.5 Prozent, von Eugen Stern aus Csepreg mit einem Nachlaß von 6.5 Prozent und von Josef Huber aus Sopron mit einem Nachlaß von 14.5 Prozent. Die Arbeiten erhielten Josef Huber Zementwarenfabrikant und Baunternehmer aus Sopron und David Rosenberger, Holzhändler und Baunternehmer aus Kapuvár.

* Der Zucker wird theurer. Ein Prager Telegramm bringt diese keineswegs erfreuliche Meldung. Bei neuer Waare sowohl als bei alter ist der Preis um 1%, beziehungsweise 1/2 Mark gestiegen.

* Neuer Staatsbürger. Der in Nemetkeresztur wohnhafte Gutsinspektor Ferdinand Friedrich Kirchner wurde in den ungarischen Staatsverband aufgenommen.

* Aufseherstrike in Szombathely. Dasselbst sind gestern fünfhundert Fuhrleute, darunter auch sämtliche Postkutschker, in den Ausstand getreten. Der Postdienst wird nummehr von Husaren versehen. Der Stadthauptmann ließ 150 Strikende, die den Dienst nicht aufnehmen wollten, verhaften. Die übrige Arbeiterschaft ist darob so aufgebracht, daß mit dem allgemeinen Strike gedroht wird. Man befürchtet Exzeße.

*** Verhafteter Mörder.** Wie sich unsere Leser erinnern werden, wurden vor einigen Jahren der Bahnwächter Papp mit seiner Gattin in ihrem nächst Balf befindlichen Wächterhäuschen ermordet aufgefunden. Alle Recherchen behufs Eruirung der ruchlosen Thäter blieben bis heute erfolglos. Laut einer uns zugekommenen Mittheilung soll in Amerika ein aus Ungarn dahin ausgewandertes Mann verhaftet worden sein, der sich zu dem Morde bekannte. Seine Auslieferung nach Europa soll bereits erfolgt sein.

*** Kleine Nachrichten.** Dem Lehrer Alexander Kiss aus Dör wurde zur Ergänzung seines Gehaltes auf 800 K durch den Unterrichtsminister eine Staatssubvention von jährlich 25 K zugesprochen. — Der Ackerbauminister bewilligte dem Rismartoner Staatsthierarzte Julius Szücs einen vierwöchentlichen Urlaub; zur Substituierung wurde der Nagymartoner Staatsthierarzt Zitterbart beordert.

*** Viehmarkt.** Auf dem am heutigen Tage abgehaltenen Viehmarke wurden 592 Stück Rinder, 596 Stück Vorstenvieh und 75 Stück Kälber aufgetrieben. Bei den Rindern varirte der Preis zwischen 73—87 Kronen per 100 Kilogramm lebendes Gewicht.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich matt-fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Dr. Sommel's Haematogen.**

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamtnervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Sommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden. 3903 26—17

Volkswirtschaftliche Beizg.

△ **Ungarische Agitation gegen den Export ungarischer Eisenerze.** Man berichtet aus Budapest: Seit einigen Jahren wird Klage darüber geführt, daß die ungarischen

Eisenerze von ausländischen Gesellschaften ausgebeutet und angekauft und dann aus dem Lande exportirt werden. Der Vorrath an Eisenerzen, über dem Ungarn verfügt, wird von Geologen auf 600 Millionen Meterzentner beziffert, und von diesem Quantum werden jährlich 16 Millionen Meterzentner ausgebeutet, wovon 7 Millionen Meterzentner, 43 Prozent der Gesamtausbeute, in das Ausland wandern. Der Landesverband der ungarischen Fabriksindustriellen hat angesichts der Gefahr, daß binnen 38 Jahren der ganze Eisenerzvorrath ausgebeutet sein wird, was mehr als 35.000 Personen um ihren Erwerb bringen und auch verschiedene auf die Eisenausbeute gestützte Industriezweige erschüttern müßte, eine Aktion eingeleitet, die den Zweck verfolgt, legislatorische Maßregeln in dem Sinne vorzubereiten, daß Eisenbergwerke von ausländischen Unternehmern zu Exportzwecken nicht ausgebeutet werden können. Außerdem wird auch eine Aenderung der Eisenbahntarife verlangt. Denn gegenwärtig ist die Lage die, daß, während Ungarn für die mit der ungarischen Eisenindustrie konkurrierenden österreichischen Unternehmer das ungarische Eisen zu 0.18 Heller pro Meterzentner und Kilometer exportirt, für das für den inländischen Konsum bestimmte Eisen, auf dieselbe Einheit berechnet, 9.28 Heller bezahlt. Die diesbezüglichen Wünsche des Verbandes der Fabriksindustriellen werden der Regierung in einem Memorandum vorgelegt werden. — Oesterreich hat im vergangenen Jahre an ungarischen Erzen etwa 5 Millionen Meterzentner verarbeitet, davon 3.9 Millionen in mährischen Betrieben (Witkowitz), den Rest in schlesischen (Erzbergzog Friedrich-Werke).

Rundschau.

△ **Die Tragödie eines Schriftstellers.** In Erfurt hat dieser Tage der 22jährige Schriftsteller Erich Salbey seine Geliebte, die 31jährige Fahrkartenverkäuferin Elise Gebhardt durch einen Revolverschuß getödtet und hierauf die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Erich Salbey hat unter dem

Pseudonym Rudy v. Sarnek und R. Lorek Romane, Novellen und Gedichte veröffentlicht und redigierte die in Leipzig erscheinende „Zeitstimmen“.

△ **Selbstmord eines Gensdarmereiwachtmeisters.** Wie aus Nyitra gemeldet wird, wurde am 7. d. Früh der Gensdarmereiwachtmeister Wilhelm Graf auf seinem Sessel todt aufgefunden. Der Hals war durch ein Taschentuch fest zusammengebunden. Die Leiche wurde Nachmittags sezirt und konstatiert, daß der Tod durch Ersticken verursacht wurde. Der Gensdarm litt seit längerer Zeit an Delirium tremens und scheint die That in unzurechnungsfähigem Zustand begangen zu haben.

Der Auftrieb am städt. Viehmarke.
Freitag, den 10. August.

Auftrieb	Viergattung	Verkaufspreis	
		für minder gute Qualität	für bessere Qualität
Hornvieh:			
110	Mastochsen per Kilo in Kronen	72	87
224	Burfvieh per Kilo in Kronen	60	64
262	Rübe per Stück in Kronen	360	570
77	Kälber per Kilo in Kronen	1	1.04
Vorstenvieh:			
80	Große Mastschweine per Kilo in Kronen	1	1.04
210	Frischlinge per Kilo in Kronen	1	1.08
23	Schweine zum Züchten per Stück in Kronen	10	50
70	Spanferkel per St. in Kronen	5	10
Nach Oesterreich wurden mittelst Eisenbahn 176 Stück Hornvieh expedirt			
Aus Oesterreich waren 35 Händler erschienen			

Fruchtpreise in Oedenburg.

Sonnt 10. August.
Weizen 14.— bis 15.— Korn 12.60 bis 13.—
Gerste 12.60 bis 14.— Hafer 13.40 bis 15.— Mais — bis —
Heu 3.60 bis 4.80 Stroh 3.50 bis 3.60.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

BERUCHLOS!
Sofort trocken!
Schnell!
Der Kleb nicht.
Echte

Christoph-HARTLACK
für **Fussböden!**

In Sopron bei SAMUEL LENCK.
R. A. 2991 18—12

3353 5—2 Junger

Commis

der Specereibranche findet Aufnahme bei Firma
Josef Czeke & Comp.
Mehl- und Fruchthandlung, Sopron.

Staatlich diplomirte

Lehrerin

ertheilt Unterricht in Volks- und Bürgerschulgegenständen in ungarischer und deutscher Sprache. Auch französisch, besonders zur Nachhilfe für höhere Töchter, sowie Anfangsgründe im Klavier. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Hund verlaufen.
3354 2—2

Foxterrier

schwarzer Kopf, am rücken 2 schwarze Flecke. Abzugeben gegen Belohnung
Scharfes Eck Nr. 3, Parterre rechts.

Grossen Nebenverdienst
können sich Herren aller Stände verschaffen durch den Vertrieb eines angenehmen und leicht verkäuflichen Artikels ohne Kosten und ohne Risiko. Alles Nähere gratis und franco. — Offerte in deutscher Sprache um: F. B. 1922 an Haasenstein & Vogler, A. G., München.
H V 287 3—1

Herrn!

Capulae c. Oleo Santali
0,25 Marke:

Zambacapseln.
Viele Dankschreiber.

Heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Anstuss; schmerzlos in wenig Tagen) Aerztlich warm empfohlen. Viel besser als Santal. D. 314

Alleiniger Fabrikant:
Apotheker **E. LAHR** **Wien**

Carton zu 2 Gulden zu haben

Generaldepot u. Versandt:
Apotheker C. Brady, Wien, Fleischmarkt 1, in den Apotheken in Oedenburg. Angehlich Besseres weise man im Interesse seiner Gesundheit energisch zurück

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

kostliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille.

1 Päckchen Qual. prim. 12 u
" " extrastark 24 "

Dr. Zucker's Backpulver
ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat. 1 Päckchen 12 h
3—2 Concentrirte H V 286

Citronen - Essenz

Marke: Max Eid
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.

1/2 Flasche K 1.—
" " " " " " K 1.50

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Gegründet 1850. • Telefon Nr. 25.

Alfred Romwalter
Sopron,
Grabenrunde 121.

Buch- u. Kunstdruckerei.

Empfehlte sich dem p. t. Publikum zur raschen und tadellosen Herstellung aller in das grafische Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen

Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.